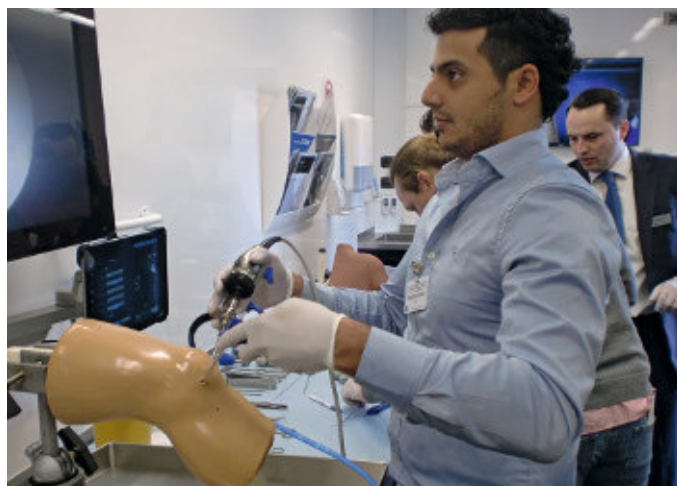




Gastgeber Prof. Dr. Christoph Lohmann und Prof. Dr. Felix Walcher (v.r.)



Übungen im mobilen Skills Lab Arthrex (Fotos: Conventus GmbH)

Orthopädie und Unfallchirurgie stärker vernetzen

Kompetenzen bündeln

Die medizinischen Fachgebiete Orthopädie und Unfallchirurgie sollen noch enger vernetzt werden. Das optimiert die Therapieabläufe bei der Behandlung von Erkrankungen im Bewegungssystem. Diesem Anliegen widmet sich der 1996 gegründete Arbeitskreis Mitteldeutscher Orthopäden und Unfallchirurgen (AMOU), dem die fünf mitteldeutschen Universitätskliniken Jena/Eisenberg, Leipzig, Magdeburg, Halle und Dresden angehören.

Gastgeber für die diesjährige Tagung des AMOU am 10. und 11. März 2017 waren der Orthopäde Prof. Dr. Christoph Lohmann und der Unfallchirurg Prof. Dr. Felix Walcher vom

Universitätsklinikum Magdeburg. Die beiden Experten schätzen bei diesen Treffen vor allem den fachlichen Dialog zwischen niedergelassenen Fachkollegen, Klinikärzten und dem medizinischen Nachwuchs der beiden Fachgebiete. Davon profitieren Patienten bei der Behandlung von Unfallverletzungen und bei orthopädischen Erkrankungen - sowohl bei konservativen als auch bei chirurgischen Therapien.

In diesem Jahr ging es schwerpunktmäßig um Möglichkeiten der Rekonstruktion des Kniegelenkes, die Versorgung von Schwerstverletzten aber auch um die Zusammenarbeit im niedergelassenen und klinischen Bereich.

In praktischen Workshops konnten in einem mobilen Skills Lab Fertigkeiten ausgebaut und trainiert werden. Ebenfalls im Fokus der Tagung stand die Ausbildung des Nachwuchses. Die verschiedenen Modelle und Optionen der hoch qualifizierten Weiterbildung von Assistenzärzten an den verschiedenen Mitteldeutschen Universitätsstandorten wurden aufgezeigt und diskutiert.

Die Tagung wurde erstmals auch gemeinsam mit dem Berufsverband für Orthopädie und Unfallchirurgie (BVOU) und dem Interessenverband Unfallchirurgie (IVU) durchgeführt.

Kein Tabu-Thema mehr

Es muss nicht immer Demenz sein

Man kann das Thema Demenz nicht oft genug als Vortrag anbieten. Das Interesse ist immer da, die Vortragsräume sind immer gefüllt. So waren auch der Einladung der Urania in Kooperation mit der Universitätsklinik Magdeburg und dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) viele Bürger gefolgt. Demenz ist lange kein Tabu-Thema mehr, die Menschen möchten sich informieren, sie wollen erfahren, wie sie mental und körperlich Vorsorge für ihre Zukunft treffen können.

Die beiden Neurologen Dr. Daniel Bittner und Wenzel Glanz sind auch die Referenten beim 133. Medizinischen Sonntag am 23. April 2017 zum Thema „Demenz – es muss nicht immer Alzheimer sein“. Beginn ist um 10.30 Uhr im Uni-Hörsaal 1 (Nähe Universitätsbibliothek).

Die Referenten Dr. Daniel Bittner von der Universitätsklinik für Neurologie und Wenzel Glanz, Facharzt für Neurologie, vom DZNE

beleuchteten das Thema und standen am Ende der Veranstaltung für die Fragen der Besucher zur Verfügung. Wenzel Glanz stellte zu Beginn seiner Ausführung heraus, dass der erste entscheidende Schritt sei, festzustellen, ob eine Demenz vorliegt und wenn ja, um welche Form der Demenz es sich handelt. Die Alzheimer-Demenz sei zwar die häufigste Form einer Demenz (ca. 60 % aller Demenzen), aber daneben gäbe es noch andere Demenzformen, wie die vaskuläre Demenz (ca. 15 %), die Lewy-Body-Demenz (ca. 15 %) oder auch die frontotemporale Demenz (ca.

5 %), die sich mit unterschiedlichen Symptomen äußern und auch unterschiedliche Behandlungsstrategien erfordern würden.

Der Neurologe führte aus, dass nahezu alle Symptome, die bei einer Demenz beobachtet werden, auch bei Gesunden vorkommen können. So habe vermutlich jeder schon die Erfahrung gemacht, Dinge zu verlegen oder Gesprächsinhalte zu vergessen. Entscheidend seien die Häufung dieser Vorkommnisse und der zeitliche Verlauf, zum Beispiel möglicherweise mit einer Zunahme der Ereignisse. Sollten neue kognitive Defizite oder eine Zunahme beobachtet werden, muss nicht zwangsläufig eine Demenz im engeren Sinne vorliegen. Häufig findet sich auch eine andere Ursache, wie zum Beispiel eine Depression, deren Behandlung dann zu einer Verbesserung oder gar zu einer Heilung mit Verschwinden der Symptome führt.

Es wurde noch einmal betont, dass viele andere Erkrankungen und Faktoren, wie zum Beispiel ein Hormonmangel, Infektionen, ein Vitaminmangel (B12, Folsäure), verschiedene Medikamente, eine Hirnverletzung oder Hirntumore die Gedächtnisleistung negativ beeinträchtigen können. Indizien für eine Demenz wären Probleme beim Ausführen komplexer Abläufe, beim Multitasking, bei der Orientierung oder eine Schwächung des Geruchs- und Geschmackssinns, wobei der letzte Punkt der Gedächtnisstörung viele Jahre vorausgehen kann. Auch weitere Symptome wie eine Sprach- oder Wahrnehmungsstörung sowie Verhaltens- und Stimmungsveränderungen, die man selber oder aber auch die Angehörigen über einen längeren Zeitraum feststellen, sollten zu einer ärztlichen Abklärung führen.

Im Rahmen der ärztlichen Abklärung würden dann eine ausführliche Befragung der Patienten und der Angehörigen, eine neurologische Untersuchung, eine ausführliche neuropsychologische Testung, eine Blutuntersuchung, eine Bildgebung des Kopfes und gegebenenfalls weitere Maßnahmen wie eine Nervenwasseruntersuchung erfolgen. Ziel dieser diagnostischen Maßnahmen ist es,



Wenzel Glanz (l.) und Dr. Daniel Bittner (Foto: Melitta Dybiona)

herauszufinden, ob eine Demenz vorliegt und wenn ja, um welche Art einer Demenz es sich handelt. Es wurden einige Bildgebungsverfahren vorgestellt, die bei der Diagnose einer Demenz eingesetzt werden, wie z. B. die craniale Magnetresonanztomographie (cMRT), ein radiologisches Untersuchungsverfahren, das auf der Basis sich veränderender Magnetfelder beruht und sehr genaue und detailreiche Bilder des Gehirnes liefert, oder die Positronenemissionstomografie (PET) und Einzelphotonen-Emissionscomputertomographie (SPECT), die mittels eines schwach radioaktiven Kontrastmittels in der Lage sind, wichtige Aussagen über die Funktionalität des Gehirnes zu liefern.

Dr. Bittner führte aus, dass viele Erkrankungen im zentralen Nervensystem (Gehirnentzündung, Hirnhautentzündung, Abbauprozesse) mit einer Veränderung des Nervenwassers, nicht aber des Blutes einhergehen. Deshalb müsse bei manchen Krankheiten eine Nervenwasseranalyse erfolgen. Durch die Untersuchung des Nervenwassers (Liquor) können neben bakteriellen oder virusbedingten Entzündungen des Gehirns oder der Hirnhäute auch Abbauprozesse und autoimmune Prozesse festgestellt werden. Aus diesem Grund wird Nervenwasser entnommen und eine Untersuchung von Zellen, Eiweiß und Eiweißbausteinen veranlasst. Im

Rahmen der neuropsychologischen Testung werden die unterschiedlichen kognitiven Domänen mittels verschiedener speziell angepasster Tests untersucht. Als Screeningtest hat sich vielerorts der Mini-Mental Status Test (MMST-Test), der ursprünglich für Alzheimer-Patienten konzipiert worden sei etabliert.

Es sei so, dass beim Vorliegen einer Demenz bestimmte Regionen im Gehirn schneller altern, so Dr. Bittner. Einige Risikofaktoren für Demenz seien nicht beeinflussbar, wie zum Beispiel eine genetische Veranlagung oder das Alter, währenddessen andere Risikofaktoren sehr gut beeinflussbar seien, wie zum Beispiel körperliche und geistige Aktivität oder gesunde Ernährung. Prinzipiell ist aufgrund der beeinflussbaren Risikofaktoren und dem Nutzen einer möglichst frühzeitigen Behandlung eine möglichst frühe Diagnostik anzustreben. Das Risiko, an einer Demenz zu erkranken, steigt zwar mit höherem Lebensalter, jedoch hat sich gezeigt, dass aufgrund einer gesünderen Lebensführung das individuelle Risiko positiv beeinflussbar ist. In diesem Zusammenhang wurde zum Abschluss noch einmal darauf hingewiesen, wie wichtig eine gesunde Lebensführung mit sportlicher und geistiger Aktivität, gesunder Ernährung und guter sozialer Einbindung ist.

Ögelin Düzel

Anzeige



Max-Planck-Str. 12/14 · 38855 Wernigerode
Telefon 0 39 43 54 24-26 · Fax 0 39 43 54 24-25
info@harzdruckerei.de · www.harzdruckerei.de

Erfolgreich **Werben?**

Ihr Ansprechpartner Wolfgang Schilling berät Sie gern!